

# Volks- & Anzeigebblatt

Das Volks- und Anzeigebblatt erscheint wöchentlich 3 mal, **Di- nstag, Donnerstag und Samstag**, und kostet vierteljährlich bei der Redaktion 90 Pf. durch die Post bezogen 1 M. 15 Pf.

für Stadt und Land.

Einrückungsgebühr für die 3spaltige Zeile oder deren Raum 6 Pf. Annoncen welche bis **Montag, Mittwoch und Freitag** Mittags eintreffen, finden Ausnahme.

**Achtundzwanzigster Jahrgang. No. 99. Winnenden, Donnerstag den 24. August 1876.**

## Winnenden.

Wie schon öfters bekannt gemacht worden ist, kommt es immer wieder vor, daß Bauschutt entweder an öffentliche Plätze hingeworfen, oder auch fortgeführt und an Orte außerhalb der Stadt hingeworfen wird, wo derselbe wieder entfernt werden muß; man sieht sich deshalb wiederholt veranlaßt zur Kenntniß der Einwohnerschaft zu bringen, daß wenn Jemand Schutt abzuführen hat, derselbe sich an den Bauverwalter Niedaich zu wenden hat, welcher dem Betreffenden einen passenden Platz anweisen wird.

Den 19. August 1876.

Gemeinderath  
Vorstand Jent.

## Murr-Bahn.

### K. Eisenbahnbauamt Winnenden.

Die Arbeiten zur Herstellung der Stations- und Bahnwartebrunnen im Baubezirk Winnenden sollen im Submissionswege vergeben werden.

Nach dem Kostenvoranschlag beträgt

die Grabarbeit	—: 771 M. 47 S
die Maurer- und Steinhauerarbeit	—: 2213 „ 39 „
die Zimmerarb.	—: 243 „ 10 „
die Pflasterarb.	—: 621 „ 05 „
	—: 3849 M. 01 S

Liebhaber zur Uebernahme dieser Arbeiten werden eingeladen, die Pläne den Voranschlag und die Affordsbedingungen auf dem Bureau der unterzeichneten Stelle einzusehen und ebendasselbst ihre Offerte mit Vermögens- und Tüchtigkeitszeugnissen versehen, versiegelt unter der Aufschrift

### „Angebot auf Brunnen-Arbeiten“

spätestens bis

**Freitag den 25. August Vormittags 11 Uhr** einzureichen, um welche Zeit die Eröffnung stattfinden wird.

Den 18. August 1876.

K. Eisenbahnbauamt  
Dafer.

## Winnenden.

Die Quartiergeber welche am heutigen Tage Pferde in ihre Stallungen aufzunehmen haben, werden wiederholt darauf aufmerksam gemacht, daß sie das nöthige Streustroh gegen Ueberlassung des Düngers abzugeben haben.

den 23. August. 1876.

Stadtschultheißenamt  
Jent.

Nach einem oberamtlichen Erlass vom gestrigen, werden die Quartiergeber in Kenntniß gesetzt, daß die am 8. Sept. zu verabreichende Fouflage alter Haber und altes Heu fein müsse, und nicht vom Jahr 1876.

Stadtschultheißenamt  
Jent.

## Nevier Weissach.

### Holz-Verkauf.

Am Samstag  
den 26. d. Mts.

aus Stifswald Abth.

Brentenrain: 9 Stück

Wagner-Eichen, 7 Stk.



Nadelholzbaumstämme, 171 Stück Derbstangen, 736 Stück Reiskstangen, 1 1/2 Km. Nadelholz-Rollbahnschwellen, 13 Km. Nadelholzprügel, 8 Km. eichene do., 25 Km. do. Reiskprügel, 120 gebundene hartgemischte, 20 erlene und 840 Nadelholzwellen; Scheidholz aus Körnerrain und Althau: 4 Km. aspene Prügel und Anbruch, 20 aspene und 120 Nadelholzwellen.

Zusammenkunft **Morgens 8 Uhr** auf dem Stifswaldsträßle im Schlag.

Reichenberg den 19. August 1876.

K. Forstamt  
Bechtner.

## Burgstall.

### Eichenstammholz-Verkauf.

Am Montag

den 28. August

von Vormittags

9 Uhr an werden im Gemeindewald etwa 400 Eichenstämme bis zu 12 Meter Länge und bis zu 50 Cm. mittl. Durchmesser, worunter viel zu Wagnerholz tauglich nebst 2 Linden- und 9 Birkenstämme im Aufstreich verkauft.



Schultheißenamt  
Schwaderer.

### Die Einweihung des neuen Betsaales in Bürg

findet am nächsten Sonntag den 27. August Nachmittags um 1 Uhr statt, wozu jedermann freundlich eingeladen ist.



Der **Gewerbeverein Waiblingen**  
an die **Weinproduzenten des Bezirks.**

Wir beabsichtigen bei der im Monat **September d. J.** stattfindenden **Gewerbeausstellung**, auch **Trauben & Obst** auszustellen, da der Wein- und der Obstbau ein Hauptgewerbebetrieb unserer Gegend ist, und wir dieses Jahr einem seltenen Segen entgegensehen, so erlauben wir uns den verehrlichen Weingärtnerstand freundlichst einzuladen zur Verherrlichung unserer Ausstellung ihre Producte zur Ausstellung einzuschicken; sollten Traubenstöcke in Stockscherven vorhanden sein so bitten wir auch darum, sämtliche Aussteller haben über die Dauer der Ausstellung unentgeltlichen Zutritt in die Ausstellungs-Räumen, auch sind wir geneigt auf Verlangen den Werth der Trauben wenn sie nicht mehr zurückgegeben werden können zu bezahlen.

Die verehrl. Schultheißenämter werden gebeten dies öffentlich bekannt zu machen, und die Güte zu haben Anmeldungen entgegen zu nehmen.  
Vorstand des Gewerbevereins  
Postverwalter Hef.

**Holz-Verkauf.**

Die Unterzeichneten verkaufen am **Montag den 28. d. M.** Morgens **9 Uhr** am Wieslaustraße gegen gleich baare Bezahlung:  
**26 M. M. erlene Scheiter**  
**22 " dto. Prügel**  
**2 " fichtene Prügel.**  
Wozu die Liebhaber eingeladen sind.  
Bemerkte wird daß die Abfuhr gut ist.  
Verkauf auf dem Platz.  
Gausmannsweiler den 24. Aug. 1876.  
**Joh. Georg Wahl**  
**Georg Schüle.**

Hertmannsweiler.

**Hochzeits-Einladung.**

Alle unsere Freunde und Bekannte laden wir zu unserer **Donnerstag den 24. August** im Gasthause zum Lamm hier stattfindenden Hochzeit freundlichst ein  
Der Bräutigam: **Jakob Klein**  
Die Braut: **Katharina Klein.**  
Obiger Einladung anschließend, ladet zu recht zahlreichem Besuch ebenfalls ergebenst ein  
**Bernhard zum Lamm.**

Winnenden.

Unterzeichnete verkauft heute **Donnerstag Abend 5 Uhr** den Ertrag von 1 Bttl.

**Haber**

auf dem Galm im Langengewand.  
**Katharina Kleinnecht.**

Die Herrn Lehrer des hintern Bezirks werden hiemit noch besonders auf die Anzeige des Herrn Schulmeister Erhardt im Nemsthal Boten, betreffend **Gesang-Verein am Samstag 26 Aug.** aufmerksam gemacht.

Winnenden d. 21 August 1876.

Diac. Lang.

**Fässer-Verkauf.**

Neue Weingeistfässer mit Reichseich versehen und stark in Eisen gebunden ca. 600—700 Liter haltend, stehen billig zum Verkauf in der **Chemischen Fabrik Winnenden**  
**G. Müller.**

Winnenden.

Es ist eine

**Mostpresse**

dem Verkauf ausgesetzt bei

**R. Unkel.**

Winnenden.

Von heute an guten alten reinen

**Wein**

das 1/2 Liter zu 20 Pfg.

**W. Renner**  
z. Hirsch.

**Die Stallungen im Hirsch**

können wieder eingestreut werden

**Wilh. Renner z. Hirsch.**

Winnenden.

**Schreiner-Gesuch.**

Ich suche einen Arbeiter bei dauernder Beschäftigung.

**Wilh. Mayer, Schreiner.**

Winnenden.

**Bordeaux Medoc** in Flaschen, sowie **Champagner** in halben und ganzen Flaschen empfiehlt in guter reiner Qualität

**A. Sommer.**

**Mudeln, Reis, Gerste, Paniermehl, Kinderzwiebackmehl, Sardellen, Schmalz, Kräuterkäse, Parafin- und Apollo-Kerzen** welche nicht ablaufen, **Cigarren pr. 100 St. von 2 Mark an bis feinst** empfiehlt

**A. Sommer.**

Winnenden.

Der Unterzeichnete ist gesonnen 1 Mrg. 10 Rth.

**Baumgut**

im Waiblingerberg mit Hänschen und schönem Obstertrag zu verkaufen und können Liebhaber täglich einen Kauf mit mir abschließen

**A. Sommer.**

Winnenden.

Bei Unterzeichnetem sind fortwährend zu haben gut hergerichtete

**Schmalzfässer**

1/2 Eimer haltend und gut in Eisen gebunden zu Most tauglich wofür garantirt wird.

**David Eckert, Kübler.**

**Für Schuhmacher!**

An tüchtige Arbeiter, und besonders an zuverlässige Meister auf dem Lande wird dauernde Beschäftigung in größeren Partien abgegeben in der Schuhwaaren-Fabrik von

**Gustav Stelzer a/Delberg**  
**Bachnang.**

Winnenden.

Gemäschtetes

**Rindfleisch**

das Pfund zu 50 Pfennig

**neuen Most**

den Liter zu 20 Pfennig empfiehlt

**Schneider Metzger.**

Winnenden.

Gutes

**Weissensteiner**  
**Lagerbier**

empfehl

**C. Schlör z. Storchen.**





## Rußland und die Orientalische Frage.

In Rußland macht sich eine bedenkliche Gährung bemerkbar, die auch der zum Frieden persönlich geneigte Kaiser nicht mehr länger meistern zu können scheint. Die Aeußerungen, welche er dem Regiment Petropawlowski gegenüber gemacht hat, beweisen mehr als alle anderen Symptome einer kriegerischen Stimmung, daß die Feindschaft gegen die Türken den höchsten Grad erreicht hat. Das Dreikaiserbündniß hat bisher seine Festigkeit bewahrt und Kaiser Alexander gibt sich auch sichtlich die größte Mühe, um den kriegerischen Leidenschaften seines Volkes Zügel anzulegen, aber Alles in der Welt hat seine Grenzen und wenn die Fluthen die Ufer überschreiten, so ist der Schutz der Dämme in der Regel unzureichend. Die Ansprache Kaiser Alexanders an sein Leibregiment, welche auf die Möglichkeit eines baldigen Kriegsausbruches anspielt, mag immerhin noch die Deutung zulassen, daß er damit eine Konzession an die öffentl. Stimmung machen wollte, der Wiederhall, welchen solche Worte in der gesammten Armee finden müssen, kann ihnen leicht zu einer Wirkung verhelfen, welche der Urheber vielleicht gerade vermeiden wollte. Vorausgesetzt, daß Kaiser Alexander wirklich aufrichtig der Erhaltung des Friedens zugethan ist, konnte er den immer vernehmlicher an sein Ohr dringenden Forderungen nach Krieg damit ein Ventil öffnen wollen, gleichwie die Verabschiedung von 150 Garde-Offizieren behufs Eintritt in die serbische Armee eine gleiche Auslegung zuläßt. Der Korrespondent der „Kreuzzeitung“, welcher uns den in der letzten Nummer mitgetheilten Vorfall übermittelt hat, meint, daß Rußland im Verein mit England die orientalische Frage zu lösen suche. Das klingt zwar etwas sonderbar, wäre aber doch nach den Wechselfällen der neuesten Zeit nicht ganz unmöglich; England hat seit vier Wochen einen so bemerkenswerthen Umschwung seine Politik vollzogen, daß man kaum noch weiß, ob man es zu den Türkenfreunden rechnen darf. Disraeli und Derby mögen noch so starke derartige Empfindungen hegen, die öffentliche Meinung basavouirt sie auf das Entschiedenste, das haben die Vorgänge seit Empfang der von Bright geführten Deputation bei Derby bis zu den letzten Unterhausitzungen klar erwiesen. Aber trotzdem will uns ein aufrichtiges Zusammengehen von Rußland und England in der orientalischen Angelegenheit, nicht recht denkbar erscheinen, die Interessen beider Mächte sind im Orient zu diametral verschieden, als daß ein Ausgleich uns auch nur zeitweise auffindbar dünken könnte.

Der russische Einfluß ist unzweifelhaft auch in Serbien der dominirende und die Zögerung des Fürsten Milan, den kriegerischen Aspirationen der Skupstina nachzugeben, scheint uns nur die Erklärung zuzulassen, daß er unzweifelhafte Beweise der russischen Freundschaft provoziren will, nachdem ihn die bisherige laue Unterstützung von dieser Seite an den Rand des Verderbens gebracht hat. Die militärische Situation der Serben ist nach Allem, was bisher geschehen ist, absolut hoffnungslos, wenn nicht ein Stärkerer dem kleinen Lande zu Hilfe eilt; jetzt, nachdem die Türkei sich zu einer in der That bedeutenden Kraftanstrengung aufgerafft hat, kann es keinem Zweifel unterliegen, daß eine Macht vierten Ranges wie Serbien nicht auf die Dauer Widerstand leisten kann, auch wenn sie das Letzte opfert. Sie Sympathien Rußlands sind aber notorisch auf serbischer Seite und deshalb ist anzunehmen, daß unter der Hand von Rußland Zusicherungen gemacht wurden, welche eine Fortsetzung des ohne solche aussichtslosen Krieges empfehlenswerth erscheinen ließen. Die auswärtige Politik hat die Eigenthümlichkeit, daß immer nur ein kleiner Theil davon zur allgemeinen Kenntniß gelangt und kein Dreikaiserbündniß kann hindern, daß zwischen Serbien und Rußland Separatverhandlungen gepflogen werden, die schließlich eine direkte Theilnahme Rußlands am Kriege gegen die Türkei herbeiführen.

Nicht ohne Einwirkung auf die russische Politik können die Ereignisse in Konstantinopel geblieben sein, und wenn es wahr ist, was dem „Neuen Wiener Tagblatt“ aus Konstantinopel telegraphirt wird, daß dort der Ausbruch einer Revolution täglich erwartet wird, so erhält die Ausdauer Serbiens einen neuen Stützpunkt, welcher die Opferfreudigkeit dieses Landes erklärlich macht! Es wäre allerdings entsetzlich, wenn Serbien alles bisher Gethane als vergeblich ansehen müßte, wenn es sich zu dem Zugeständniß gezwungen sähe, daß es besser Frieden gehalten hätte! Der Vorwurf mag nicht ganz ungerechtfertigt sein, welcher Serbien Schuld gibt, daß es sich leichtsinnig in ein gefährliches Unternehmen eingelassen habe, andererseits ist es aber gewiß ebenso richtig, daß die Dinge niemals so weit gediehen wären, wenn nicht Rußland als schützender und anfeuernder Geist dahinter gestanden hätte. Die Suppe, die Rußland eingebracht hat, muß es auch ausessen helfen, und deshalb handelt es nur konsequent, wenn es jetzt dem bedrängten Serbien Hilfe bringt. „N. Brg.-Ztg.“

## Tagesbegebenheiten.

**Esslingen, 19. August.** Gestern ist in Königs ein 35 Jahre alter lediger Mann, welcher vor vier Wochen in einer Schlägerei eine Kopfwunde und in Folge nicht sorgfältiger Behandlung derselben die Kopfwunde bekommen hat, im Fieberdelirium aus seinem Schlafzimmer zwei Stock hoch auf die Straße hinuntergesprungen und hat sich hierbei solche Schädelverletzungen zugezogen, daß er nach kurzer Zeit, ohne wieder zum Bewußtsein gekommen zu sein, starb. Seine Verwundung hatte er verheimlicht, um keine gerichtliche Untersuchung zu veranlassen.

**Eberdingen, O.A. Baihingen.** Am Samstag den 19. d. M. Nachmittags ist in einem sehr engebauten Theil des hiesigen Orts Feuer ausgebrochen, welches eine Scheune und das daran gebaute Wohnhaus größtentheils zerstörte. Man durfte sehr froh sein, daß es den Bemühungen der äußerst schnell herbeigeeilten Löschmannschaften von hier und den umliegenden Orten gelang, das Weitergreifen des Feuers zu verhüten. Die aus der gefüllten Scheune sprühenden Funken hatten schon an einem von der Brandstelle ziemlich entfernten Hause zu zünden angefangen. Die sofort eingeleitende polizeiliche Untersuchung hat ergeben, daß die Dienstmagd des beschädigten Gutsbesizers, ein 14—15jähriges Mädchen, das Feuer in der Scheune absichtlich gelegt hatte. Sie gestand, diese That verübt zu haben, um ihres Dienstes in dem Hause enthoben zu werden.

**Aus dem Fränkischen, 17. August.** Wie es bei der enormen Hitze und dem Genuß von neuen Kartoffeln, Bohnen, Gurken, schlechtem Wasser, schalem Bier, versauertem und mulzigem Obstmost u. s. w. nicht anders sein kann, so greifen Anfälle von Dysenterie bei uns dahinten immer mehr um sich und nehmen mitunter einen sehr gefährlichen und schnellen Verlauf. So erlag in den letzten Tagen in dem Pfarramt L. ein 24 jähriges, blühendes, kerngesundes Mädchen einem dergleichen Anfall, trotz der sogleich bei der Hand gewesenen ärztlichen Hilfe, in der kurzen Zeit von kaum 36 Stunden unter allen Anzeichen einer ausgebildeten Cholera. Dies sollte wohl Jedermann in Stadt und Land zur größten Vorsicht nehmen, namentlich aber die auf dem Feld oder überhaupt im Freien arbeitenden Leute veranlassen, das mitgenommene den Einwirkungen der hohen Temperatur oft lange ausgesetzte Trinkwasser mit etwas gutem Weinessig zu vermischen und so gewissermaßen frisch zu erhalten, wie solches von aufsichtswegen beim Eisenbahnbau geschieht und erfahrungsgemäß schon deshalb auch von den wohlthätigsten Folgen ist, weil ein solches veresigtes Wasser dem Durst kräftigen Gehalt thut. Auf die Kinder jedoch, die das heranreifende Obst bekanntlich jetzt schon wegspeizen, sollte man vor allen Dingen die größte Objsorge verwenden, denn diese sind es nachgerade zuerst, welche von dem erwähnten Uebel befallen werden.

**Brand.** In einem 1½ Stunden von Esslingen Oberamt Ulm gelegenen Weiler sind von 37 Häusern am vergangenen Sonntag Vormittag 21 abgebrannt.

**Frankfurt.** Dieser Tage starb ein hiesiger bejahrter Bürger, welcher bereits seit sechs Jahren seinen Metall-Sarg nebst Talar und Kreuz im Hause hatte. Seinem Wunsche gemäß wurde er auch in und mit diesen Gegenständen begraben.

In voriger Woche wurde die Stadt Szyblowice (Polen) größtentheils ein Raub der Flammen. Das Feuer wüthete zwei Tage lang und legte 285 Häuser in Asche; gegen 4000 Personen sind obdachlos.

**Rußland.** Gegenüber den Behauptungen Gladstone's und anderer deutscher Journale, daß Rußlands Armee sich in keinem kriegsbereiten Zustande befinde, führt der „Golos“ vom 15. August aus, daß die russische Armee nach jeder Richtung irgend einer europäischen Heeresmacht gewachsen sei. Die russische Armee habe nach den statistischen Ausweisen vom Jahre 1875 48 Infanterie-Divisionen, 7 Schützenbrigaden, 20 Kavallerie-Divisionen und 346 Batterien, was einer Million Streiter und 2670 Kanonen gleichkäme. Außerdem sei Rußland im Stande, 340,000 irreguläre Kosaken in's Feld zu führen. Die neue Armee-Organisation bewähre sich vortreflich; sie sei durch probeweise Mobilisirungen erhärtet. „Sind wir kriegsbereit oder nicht?“ ruft der „Golos“ aus.

**Petersburg, 20. August.** Die internationale Telegraphenagentur meldet aus Danilograd vom 17. August: Starke türkische Truppenabtheilungen wurden auf dem Marsche von Podgorizza nach Medun von 2 Bataillonen der Montenegriner angegriffen. Noch äußerst erbittertem Kampfe, in welchem die 1100 Mann starken Montenegriner 307 Leute verloren, wurden die Türken einem Abgrunde zugebrängt.



worin der größte Theil derselben — angeblich 3500 Mann — zu Grunde ging.

**Petersburg, 21. Aug.** Der Kaiser wird sich Ende dieses Monats nach Warschau begeben. Die Organisation von Hilfskomitès für Serbien zur Unterstützung der Verwundeten und der von Haus und Hof vertriebenen Flüchtlinge, gewinnt jetzt auch in den Provinzen Rußlands die weiteste Ausdehnung. Bisher hatten vorzugsweise Petersburg und Moskau beigetragen, nunmehr gehen auch aus den übrigen Landestheilen zahlreiche Unterstützungen ein, begleitet von Zuschriften, welche die Stimmung anlässlich der von den Türken gegen die Christen verübte Grausamkeiten als eine sehr erregte schildern. Betreffs der Verletzung des rothen Kreuzes durch die Türken erwartet man hier, daß die Vertreter der Mächte in Constantinopel bestimmte Aufklärung seitens der Pforte darüber herbeiführen werden, wie weit, die Unterschrift derselben unter der Genfer Convention Geltung habe.

### Handel und Verkehr.

**Landesproduktenbörse Stuttgart.** (Börsenbericht vom 21. August 1876.) Die nun über 4 Wochen ununterbrochen andauernde tropische Hitze hat bewirkt, daß nicht nur in den milderen, sondern auch in den Gebirgsgegenden die gesammte Ernte tadellos unter Dach gebracht werden konnte, wodurch das konsumirende Publikum wenigstens die Garantie unbeschädigter Qualitäten hat. Leider wird dadurch auch die Kartoffelernte quantitativ vermindert, und der Futtermangel fängt an drückend zu werden. Der Verkehr war heute wenig belangreich, die Preise haben sich noch nicht konsolidirt, Käufer und Verkäufer blieben zurückhaltend.

Wir notiren:

Weizen, bayer. 12 M. Kernen 12 M. 70 S Dinkel 8 M. Gerste württb. 9 M. Haber 8 M. 50 S — 9 M. 20 S

Mehlpreise pr. 100 Klg. inkl. Sack.

Mehl Nr. 1: 37—38 M. Nr. 2: 33—34 M. Nr. 3: 27—28 M. Nr. 4: 24—25 M.

### Feuilleton.

#### Die Flucht aus dem Alhambra.

Nach einer wahren Begebenheit. Frei nach dem Französischen der Madame Réybaud von Louise Linden.

[Fortsetzung.]

Eines Tags endlich verbarg Ferdinand einen Brief in den Stamm der Weiden. Die junge Frau fand ihn zur Stunde ihres Spazierganges. Ferdinand blieb absichtlich in ihrer Nähe; und als sie ihn gelesen hatte, nahte sie sich ihm und sagte:

„Wie viel Dant bin ich Ihnen schuldig, daß Sie mir diesen Brief brachten, aber sind Sie sicher, daß das Siegel unversehrt war, als Sie ihn erhielten?“

„Ja, ich glaube es,“ erwiderte Ferdinand; „mein Gott, warum zweifeln Sie?“

„Wegen einer Kinderei; es schien mir, als hätte dieser Brief, indem er bei andern Papieren lag, einen durchdringenden Wohlgeruch angenommen. . . einen Wohlgeruch, diesem ähnlich,“ fügte sie hinzu, indem sie ein Zettelchen aus der Tasche zog und es Ferdinand hinreichte.

„Es ist wahr!“ sagte er erstaunt.

„Dieses Billett hat mir Don Patricio heute geschrieben, wenn der Brief des Obristen erst durch seine Hände gegangen wäre, ehe er in die Ihrigen gelangt ist?“

„Wäre das möglich?“ rief Ferdinand aus.

„Alles ist in diesen gefährlichen Zeiten möglich; aber dieses ist nur ein Verdacht, eine flüchtige Idee. . . vielleicht irre ich mich.“

„Wie kann man das erfahren, und wenn Sie sich nicht irren, was ist zu thun?“

„Wir müssen handeln, als wenn wir voraussetzten, daß Don Patricio Kenntniß von diesem Brief habe,“ sagte Donna Mariana; „Sie müssen so gleich Granada verlassen.“

„Nein, gnädige Frau,“ unterbrach sie Ferdinand mit Behmuth, „mag kommen, was da will, ich werde bleiben.“

V.

Mehrere Tage vergingen, ohne daß Donna Mariana das Alhambra besuchte. Die Vorsicht, die sie beobachtete, betrübte Ferdinand um so mehr, da Nichts den Verdacht der jungen Frau bestätigte; die Polizei verhielt sich ruhig,

und Don Ignacio, der in täglich mit seinen verdächtigen Versicherungen belästigte, suchte ihn nicht mehr auf.

Eines Abends war Mariana auf ihrem gewohnten Platz; als sie ihn erblickte, ging sie ihm entgegen.

„Ich quälte mich vergebens,“ sagte sie; „die Angst, Sie in Verdacht gebracht zu haben, hat mich verwirrt. Ach, mein Herr! ich wäre trostlos gewesen, wenn Sie sich einer so großen Gefahr ausgesetzt hätten.“

„Aber, gnädige Frau,“ sagte Ferdinand, erstaunt über Marianens letzte Worte; „welches ist denn die Gefahr, der Sie sich selbst aussetzen? Ich errathe, es handelt sich gewiß wieder um eine Verschwörung; der Obrist verfolgt hartnäckig seine unsinnigen Versuche. Sie sind seine Vermittlerin, seine Mitschuldige.“

„Und Sie auch, ich muß es Ihnen endlich gestehen,“ unterbrach ihn Donna Mariana mit Bestimmtheit. „Sie nehmen an diesem gefährlichen Unternehmen Theil, und wenn wir entdeckt werden, so trifft uns beide dasselbe Loos.“

„Das Gefängniß, die Galeeren,“ sagte Ferdinand.

„Vielleicht der Tod. Können Sie sich jetzt vorstellen, welche Vorwürfe ich mir gemacht, welche Gewissensbisse ich empfunden habe, in einen solchen Dienst von Ihnen eingewilligt zu haben? Sein Sie versichert, ich habe Gott mehr für Sie als für mich angefleht, seitdem ich diesen Brief erhalten habe.“

„Jetzt, gnädige Frau, da ich Alles weiß, können Sie wegen meiner ohne Furcht sein. Was Sie mir mitgetheilt, ändert meinen Voratz nicht. Aber in des Himmels Namen beschwöre ich Sie, sein Sie auf Ihre Sicherheit bedacht. Ach, wenn ich dürfte, wenn ich könnte, würde ich Sie von diesen gefährlichen Unternehmungen abhalten. Männer können in dem politischen Ringen untergehen, es ist Ihr Verurtheil; aber eine Frau!“

„Sie haben vielleicht Recht,“ sagte sie sanft lächelnd; „aber ich opfere weniger als ein anderes Weib, wenn ich meine Ruhe, mein Leben auf das Spiel setze. Uebrigens sind diese Pläne, die Sie zu erschrecken scheinen, weit hinausgeschoben. Der Obrist wird diesen Winter in England bleiben.“

„Bleibe er nur sein ganzes Leben lang da,“ murmelte Ferdinand.

Sie trennten sich nach dieser kurzen Unterredung, die einen tiefen Eindruck auf Herrn von Villardel machte. Er hätte die Hälfte seines Lebens hingegeben, wenn er von Donna Mariana selbst ihre geheime Geschichte erfahren hätte. Es schien ihm, als müße sie viel gelitten haben, daß sie einen solchen Grad von Selbstverläugnung und kalten Muth erreichen konnte. Er hatte auch ein großes Verlangen, sie in ihrem Häuslichen kennen zu lernen, die Gewohnheiten dieses Lebens ohne Schwäche und Leidenschaft, das nur der Frömmigkeit und Ergebung gewidmet war.

Das Spätjahr nahte seinem Ende; schon verloren die Welken ihr frisches Grün. Die Blätter wurden von dem Winde getrieben, und die düsteren Weiden und Lugas allein beschatteten noch die Lustgänge des Alhambra. Der Winter dieses Himmelsstrichs läßt die Blumen auf den Wiesen sprossen, und der Himmel behält seine Klarheit. Aber die langen Abende sind kalt, und ehe noch das Angelus geläutet, waren die Spaziergänger um den arabischen Palast verschwunden.

Donna Mariana besuchte nur noch selten das Alhambra, und Ferdinand erwartete sie vergebens. Dagegen genoß er das stille Glück, sie jeden Tag in der Kirche zu sehen. Diese Art Zusammenkünfte, von denen sie nichts wußte, ließ in seinem Herzen ein heißes Verlangen zurück, in die Einsamkeit eindringen zu können, wo sie ihr Leben verbarg. Eine gewisse Sicherheit folgte auf die Furcht. Der Obrist schrieb nicht mehr, und Nichts verrieth, daß Donna Mariana beunruhigt darüber wäre. Alles war in Granada ruhig, und wenn die Regierung politische Verbrechen strafe, so geschah es in der Stille und ohne heftige Maßregeln. Ferdinand lebte frei und einsam. Er sah es als eine Debertreibung, eine Verläumdung der Parteien an, daß man ihn aufmerksam auf die geheimen Umtriebe der Polizei machte, und namentlich: daß Fremde der größten Aufsicht unterworfen seien. Das Betragen Ignacios bestärkte ihn in seiner Meinung. Dieser würdige Mann wurde beinahe unsichtbar. Bei seinen seltenen Besuchen in der Fonda del Comercio enthielt er sich jeder Frage, und Ferdinand begegnete ihm nie auf seinen Ausflügen.

(Fortsetzung folgt.)

### Verlorenes.

Es ist ein Schreibbuch mit verschiedenen Adressen verloren gegangen, der Finder wird ersucht, solches gegen gute Belohnung bei der Redaktion d. Bl. abzugeben.